

E 2001 (E) 1/8

*Le Ministre de Suisse à Berlin, H. Frölicher, au Chef de la Division
des Affaires étrangères du Département politique, P. Bonna*¹

L F/AZ Vertraulich.

Berlin, 17. September 1940

In Beantwortung Ihrer Zuschrift vom 11. dieses Monats² beehre ich mich Ihnen mitzuteilen, dass mir vor ungefähr einer Woche vertraulich gesagt

-
1. *Annotation de Pilet-Golaz en haut: Donné connais[sance] verb[a]l[ement] au C[onseil] f[fédéral] le 20.9.40 de la première partie.*
 2. *Non reproduite.*



wurde, dass die in Frankreich gefundenen Dokumente, die unseren Generalstab belasten, zu einer diplomatischen Aktion Anlass geben werden. Es sei aber auch nicht ausgeschlossen, dass die Dokumente vorderhand «aufs Eis» gelegt würden, um sie in einem späteren Zeitpunkt zu verwenden. – Unser Gesuch um Öffnung der elsässischen Grenze wurde abgelehnt, weil, wie ich ebenfalls vertraulich erfuhr, der Aussenminister auf unserer Note den Randvermerk anbrachte: «Kommt jetzt nicht in Frage». – Die Sprengung der Eisenbahnbrücke in Savoyen und die bisherige Nichtöffnung der Zufahrt über Bellegarde lassen verschiedenen Vermutungen Raum. – Unser Gesuch, die Fluglinie Schweiz-München wieder zu eröffnen, wurde aus allgemeinen politischen Gründen bisher verweigert. – Man stösst an eine Wand, wenn man die Frage der Internierten in der Schweiz erörtern möchte. Die Aktion der deutschen Ferienkinder ist aufgegeben worden. – Der Chef des Transportamtes, Herr Matter, hat ebenso wie die Gesandtschaft wenig Entgegenkommen gefunden bei seinen Bemühungen, den Abtransport der schweizerischen Güter in den besetzten Gebieten in die Wege zu leiten.

Alles dies sind Symptome einer gespannten Lage. Herr alt Bundesrat Musy³ wird wohl in der Zwischenzeit dem Herrn Bundespräsidenten über seine Eindrücke, die nicht günstig waren, Bericht erstattet haben. Auch Herr Oberstleutnant Ilseman, der kürzlich in Berlin war, äusserte sich dahin, dass in leitenden Kreisen eine Unzufriedenheit mit der militärischen und politischen Führung unseres Landes festzustellen sei.

Die Gefahren, die unser Land bedrohen, sind daher zweifellos vorhanden. Man muss sich auch darüber klar sein, dass in einigen Monaten unsere Vorräte zu Ende gehen und dass die Achsenmächte unsere gesamte Zufuhr kontrollieren. Durch die mobilisierten Divisionen am Gotthard werden sich die Achsenmächte also kaum beeindrucken lassen. Der Wirklichkeitssinn, den der Bundespräsident in Lausanne forderte, sollte die Einsicht in diese Realitäten vermitteln. Es ist nicht ratsam, vor den Gefahren den Kopf im Sande zu verstecken und abzuwarten, was sich ereignen werde. Besser ist es eine Lösung zu suchen, solange man noch eine gewisse Bewegungsfreiheit hat und nicht erst dann, wenn man aus dem letzten Loch pfeift.

Wenn ich vorgeschlagen habe, ein Bekenntnis zur Mitarbeit im neuen Europa zu äussern, – eine Mitarbeit, die im wesentlichen auf wirtschaftlichem Gebiet liegt – so bedeutet dies keine Preisgabe wesentlicher Grundsätze. Die völkerrechtliche Neutralität steht nicht zur Diskussion. Niemand verlangt von uns, dass die Schweiz sich am englischen Krieg oder an einem anderen beteilige. Dagegen kann man sich der Tatsache nicht verschliessen, dass das machtpolitische Gleichgewicht, auf dem unsere bisherige Neutralitätspolitik beruhte, nicht mehr besteht und dass sich daher auch unsere Neutralitätspolitik den neuen Verhältnissen anpassen muss. Es nützt nichts an Grundsätzen festzuhalten, die auf nicht mehr bestehenden Voraussetzungen beruhen.

Wenn vor dem Zusammenbruch Frankreichs der positive Gehalt unserer Neutralitätspolitik in der Formel Ausdruck fand: Gleichmässig freundschaft-

3. *Sur les activités politiques de J.-M. Musy en 1940, cf. notamment J. I. 131/47 et E 27/9943, 14117 et 15067, E 5795/437, E 2800/1967/59/18.*

liche Beziehungen mit allen Nachbarstaaten, so wurde damit zum Ausdruck gebracht, dass unser demokratisches Land keine ideologische Aussenpolitik macht. Nach dem französischen Zusammenbruch ist dies selbstverständlich. Sogar die Sozialisten sind ja jetzt damit einverstanden. Auch sie sehen heute ein, dass wir uns nicht gegen die Achsenmächte stellen können. Die erwähnte Formel hat daher heute ihren Sinn verloren. Oder will man sich etwa an das britische Weltreich anlehnen, von dem wir durch die Achsenmächte abgeschnitten sind? Die Bereinigung des Verhältnisses zu Deutschland und Italien erfordert vielmehr eine Stellungnahme zu dem neuen Europa. Ich brauche übrigens für diese Problemstellung keine Lanze zu brechen, nachdem der Herr Bundespräsident in Lausanne darüber gesprochen hat. Das günstige Echo, das seine Ausführungen in Deutschland gefunden haben, zeigt, dass mein Rat nicht abwegig war.

Im übrigen nehme ich mit Genugtuung davon Kenntnis, dass Sie bereit sind, mit der Methode der «Bausteine» weiterzufahren. Darf ich darauf hinweisen, dass ich noch keine endgültige Antwort bezüglich der Zulassung der deutschen Studenten erhalten habe, und dass die Korrespondenten von Schweizerzeitungen, deren Ankunft mir in Aussicht gestellt wurde, noch nicht in Berlin eingetroffen sind. Auch mit der Beantwortung der Frage der Zulassung des Landesleiters und der Kreisleiter sollte nicht zugewartet werden. Bei der Animosität, die hier gegen den General besteht, wäre es auch nützlich, wenn wenigstens die in Aussicht genommenen Veränderungen in der Umgebung des Generals zur Tatsache würden. Meine übrigen Ratschläge, die zwar bei Ihnen keine Gnade fanden, will ich nicht wiederholen, obwohl ich sie nach wie vor für richtig und dringlich halte. Vielleicht erwägt das Politische Departement auch die Frage, ob es nicht an der Zeit wäre, dass die Polnische und die Norwegische Gesandtschaft in der Schweiz ihre Tätigkeit einstellen, nachdem die betreffenden Regierungen nirgends mehr eine Souveränität ausüben. Dies hindert ja nicht, dass man den betreffenden Funktionären einen ehrenvollen Aufenthalt in der Schweiz ermöglicht.

Es ist, wie gesagt, ein Lichtblick, dass die deutsche Presse von den Äusserungen des Bundespräsidenten in Lausanne auf Weisung des Auswärtigen Amtes in freundlicher Weise Kenntnis nahm, ebenso von der Tatsache, dass der Herr Bundespräsident Vertreter der sogenannten nationalen Erneuerung empfangen und angehört hat. Hoffentlich lässt sich der Bundesrat nicht durch die Kritik der Parteipresse irremachen. Die gleichen Kreise, die die kluge Neutralitätspolitik von Herrn Motta sabotierten, versuchen auch heute in ihrer Verblendung eine kluge Nachkriegspolitik⁴, von der wohl die Existenz unseres Landes abhängt, zu verunmöglichen. Dies sollte daher unter allen Umständen verhindert werden.

4. *Pilet-Golaz a marqué ce passage d'un point d'interrogation dans la marge.*

17 SEPTEMBRE 1940

937

ANNEXE

E 2001 (D) 3/306

*Le Chef de la Division des Affaires étrangères du Département politique, P. Bonna,
au Ministre de Suisse à Berlin, H. Frölicher*

Copie

L B.51.12.A.1. – VF.

ad F/AZ

Bern, 24. September 1940

Von dem Inhalt Ihres Schreibens vom 17.d.M.⁵ haben wir mit lebhaftem Interesse Kenntnis genommen, und wir danken Ihnen verbindlich für die aufklärenden Mitteilungen, die Sie uns bezüglich des gegenwärtigen Standes der deutsch-schweizerischen Beziehungen geben.

Die von Ihnen wiedergegebenen Tatsachen sind gewiss sehr bemerkenswert und lassen erkennen, dass man in Berlin die Abhängigkeit unseres Landes von dem guten Willen der deutschen Regierung uns recht eindrücklich vor Augen führen will. Sie lassen aber auch die Frage aufsteigen, wieweit unsere Politik des Entgegenkommens und der Nachgiebigkeit noch zu rechtfertigen ist, wenn die «Bausteine» zu einem bessern Einvernehmen fast nur von unserer Seite geliefert werden. Denn Ihrer Liste der offen gebliebenen schweizerischen Wünsche kann eine andere zur Seite gesetzt werden, die dartut, dass wir es nicht an deutlichen Beweisen unseres aufrichtigen Willens zur Beilegung der zwischen beiden Staaten bestehenden Schwierigkeiten haben fehlen lassen.

Wenn wir von der Beilegung der Fliegerzwischenfälle ausgehen, die für die Schweiz ausserordentliche und nur schwer erfüllbare Zumutungen in sich schloss, so reihte sich daran die freiwillige Entlassung der internierten deutschen Fliegermannschaften, welche Massnahme uns von Seiten der britischen Regierung einen Protest wegen neutralitätswidrigen Verhaltens eintrug. – Letzthin wurde auch das Material der internierten deutschen Flugzeuge zurückerstattet, wobei schweizerische Wünsche auf entgeltliche Überlassung einzelner Apparate rundweg abgelehnt wurde[n]. – Der Bundesrat hat ferner auf die Schadenersatzansprüche aus der Beschiessung von Kleinhüningen und Courrendlin verzichtet und musste die Vergütung dieser Schäden zu Lasten der Bundeskasse übernehmen⁶. – Er hat kürzlich 64 in der Schweiz verbliebene polnische Eisenbahnwagen auf Begehren der Reichsregierung wieder nach Polen abrollen lassen, was zu einer Protesterklärung der Polnischen Gesandtschaft geführt hat. – Auf dem Gebiete der Presse ist es dem Eingreifen des Bundesrates zu verdanken, dass unsere Zeitungen in den letzten Monaten grosse Mässigung und z.T. verständnisvolle Haltung gegenüber dem Deutschen Reich an den Tag gelegt haben. Die «Neuen Zürcher Nachrichten» sind wegen eines in dem Blatt erschienenen Artikels eines deutschen Emigranten für zehn Tage beschlagnahmt worden, und der Verfasser ist nachträglich wegen dieser Sache interniert worden. – Der «Völkische Beobachter» ist für die Schweiz wieder zugelassen worden⁷, und es wurde in unserer Presse vielfach mit Enttäuschung bemerkt, dass es an einer Gegenleistung fehle. – Zwei ständige Schweizer Korrespondenten werden in diesen Tagen nach Berlin abreisen, nachdem sie mehrere Wochen auf die Erteilung des Visums haben warten müssen. – Seitens der schweizerischen fremdenpolizeilichen Behörden werden die Vorschriften zur Erteilung von Einreise- und Aufenthaltsbewilligungen deutscher Staatsangehöriger besonders entgegenkommend behandelt, sodass kaum noch Klagen in dieser Hinsicht vorkommen. – Die Zulassung der deutschen Studenten für das Wintersemester in Lausanne und Genf wurde gewährleistet, und es ist lediglich der Ferienzeit zuzuschreiben, wenn die betreffenden Universitäten noch keine endgültige Antwort auf Anberaumung der betreffenden Kurse gegeben haben. – Schliesslich haben wir der Einsetzung von Kreisleitern der NSDAP in der Schweiz unsere Zustimmung gegeben und ihnen, wie dem Landesleiter, fehlt hiezu nur noch der Name. – Vor kurzem hat in Zürich ein

5. *Ci-dessus.*

6. *Cf. annexe au N° 344.*

7. *Cf. N° 376.*

938

18 SEPTEMBRE 1940

allgemeines Sportfest der deutschen Vereine in der Schweiz stattgefunden, und in der gleichen Stadt ist eine nationalsozialistische Ausstellung durchgeführt worden. Die reibungslose Abwicklung dieser Veranstaltungen zeigt, wie wenig begründet der Vorwurf einer Verfolgung der Deutschen in der Schweiz ist und wie sehr die bedauerlicherweise vorgekommenen Fälle verallgemeinert und aufgebauscht worden sind.

Wir bitten Sie, uns nicht misszuverstehen. Wir gehen ganz mit Ihnen darin einig, dass die Stellung der Schweiz zwischen den Achsenmächten eine neue Orientierung ihrer aussenpolitischen Beziehungen unerlässlich macht. Diese neue Orientierung wird sich vor allem auf dem Gebiete der Wirtschaft notwendig erweisen und ist übrigens auch schon in Erscheinung getreten. Ebenso werden die Voraussetzungen für einen Austausch der kulturellen Güter, ungeachtet der Gegensätzlichkeit der beiderseitigen Staatenordnungen, geschaffen werden müssen. Abzulehnen aber ist der Gedanke eines freiwilligen Verzichts auf unsere traditionelle Neutralitätspolitik, und wir würden wohl auch in den Augen der Achsenmächte kaum etwas damit gewinnen, wenn wir in allzu rascher Beflissenheit unsere staatliche Existenz ganz von der Politik unserer beiden grossen Nachbarn abhängig machen wollten. Im Rahmen dieser Richtlinien ist der schweizerische Standpunkt jeweiligen mit Festigkeit zu vertreten, was sicherlich auch von der deutschen Regierung verstanden werden wird.